Meschede Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Meschede.

Erscheinungstage: Montag, Mittwoch und Freitag nachmittag. Bezugspreis monatlich 1,00 RM., im Einzelverkauf je 0,10 RM. — Fernruf 62.

Beilagen: „Meschede Heimatblatt", „Wert und Wesen", illustrierte Wochenbeilage „Leben im Bild".

Anzeigenberechnung: Preis je mm Höhe der 36 mm breiten Anzeigenspalte 0,08 RM., der Reklamespalte 0,30 RM. Postscheckkonten: Dortmund 17713, Köln 33841.

Anzeigenannahme bis morgens 9 Uhr am Ausgabetage. — Störungen infolge höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Streik rechtfertigen keine Ersatzansprüche.

Druck und Verlag von A. Harmann Inh. Fr. Drees in Meschede.

Für die Redaktion verantwortlich: Franz Drees in Meschede.

Nr. 114. Montag, den 27. September 1926. 87. Jahrgang.

Politische Wochenplauderei.

Die Aussprache von Thoiry. — Das Programm gegenseitiger Verständigung. Rund um das Mittelmeer. — Chamberlain und Mussolini. — Spanische Krise. — Kondylis geht. — Die Neuorientierung.

Genf ist Geschichte geworden. Die Aufnahme Deutschlands in den Völkerbund ist vollzogen, und nunmehr ist die Möglichkeit gegeben, daß der Völkerbund das wird, was seine Gründer und Urheber ihm zudachten: ein Instrument und ein Organ europäischer Neubildung. Was die praktische Seite seiner Wirksamkeit anbelangt, so wäre es seine Aufgabe, in Zukunft Konflikte der Staaten untereinander vor seinem Forum zur Austragung zu bringen oder solche Konflikte bereits im Stadium des Entstehens beizulegen. Gelänge ihm dies auf die Dauer, so hätte er seine Lebensfähigkeit erwiesen. Wie weit er sich dieser seiner vornehmsten Aufgabe gewachsen zeigt, wird die Zukunft lehren. Doch darüber hinaus verkörpert Genf eine tiefe Idee, die ihre Verwirklichung in Zukunft erheischt, und an der zu arbeiten eigentlich Pflicht eines jeden Mitgliedes sein sollte. Diese Idee, den Frieden in der Welt zu verwirklichen und Einrichtungen zu schaffen, die den Frieden garantieren, erfordert neue Kämpfe und geistige Auseinandersetzungen, um die die Zukunft sich drehen wird. Sie erfordert Menschen, die an die Verwirklichung einer solchen Idee glauben und ihre Kräfte zur Erreichung dieses Zieles restlos einzusetzen gewillt sind. Je mehr solche Kräfte freizumachen sein werden, desto gesicherter wird das Werk von Genf alle Stürme überdauern. Erst dann wenn eine öffentliche Meinung der Welt die Idee Genfs trägt, werden dem Völkerbunde jene Paktverträge nichts anhaben können, die allenthalben zur Zeit geschlossen werden. Sie bilden augenblicklich Genfs größte Gefahr.

Kein Problem berührt die Frage Europa mehr als das gegenseitige Verhältnis zwischen Deutschland und Frankreich. Je größer das friedliche Einvernehmen dieser beiden Mächte zueinander sein wird, um so sicherer dürfen wir in die Zukunft blicken. Auch in dieser Beziehung hat Genf eine Lösung gebracht, die nicht unterschätzt werden darf. Stresemann und Briand als die beiden verantwortlichen außenpolitischen Leiter haben in Thoiry in mehrstündigen Besprechungen die Summe der Fragen diskutiert, die gelöst werden müssen, sollen die beiden Staaten in freundschaftlichere Beziehungen treten. Keiner der beiden hat in Thoiry nur persönliche Meinungen geäußert, nein, der Gesamteindruck läßt darauf schließen, daß jeder Staatsmann bestimmte Informationen seines Kabinetts in Händen hatte, die jeder ermächtigt war, zur Grundlage der Besprechungen und der Aussprache zu machen. Erfreulich verdient hervorgehoben zu werden, daß eine Uebereinstimmung in den wichtigsten Punkten sehr rasch erzielt wurde, und daß man auseinanderging in der Ueberzeugung, eine Verständigung würde sich in Bälde erzielen lassen. Briand hat versichert, von Paris aus dafür Sorge zu tragen, daß die Verhandlungen, die soeben angebahnt wurden, fortgesetzt und zu einem ersprießlichen Ende nach Möglichkeit gebracht werden sollen. Nach der Rückkehr der Staatsmänner haben beide Kabinette die Grundlagen des Verständigungsprogramms gebilligt, und über die Pariser Kabinettssitzung ist ein amtliches Communiqué der Oeffentlichkeit übergeben worden, das die dortige Auffassung wie folgt wiedergibt: „Die Regierung hat einstimmig das große Interesse dieser Besprechungen und die Nützlichkeit ihrer Fortsetzung anerkannt." Warten wir die weitere Entwicklung der Frag eab. Jedenfalls wird Poincaré in einer Rede, die er am Montag in Bar-le-Duc halten wird, sicherlich auf die Aussprache von Thoiry eingehen, und man darf gespannt sein, in welcher Weise Poincaré sich die Lösung der strittigen Fragen denkt.

So bedeutend die Aussprache von Thoiry für die zukünftige politische Situation Europas auch sein kann, so zeigt ein Blick auf die weltpolitische Lage, daß immer noch das Mittelmeerproblem eine dominierende Stellung einnimmt. Es sind hier die mannigfachsten und kompliziertesten Fragen, die hier einer Lösung harren, und die in Bälde umfangreichste Auseinandersetzungen zeitigen werden. Wo Diktatoren herrschen, kann das Barometer nur auf Sturm stehen. Mussolini und Primo de Rivera geben sich in dieser Beziehung nichts nach. Hinzu kommt, daß das Verhältnis Frankreichs und Italiens seit dem letzten Attentate auf den italienischen Duce denkbar gespannt ist. Spanien meldet seine Ansprüche auf Tanger und sucht vor allem darauf hinzuwirken, daß die bestehenden Marokkoverträge einer Revision unterzogen werden. England, das bislang seine Hand im Hintergrunde hielt, sieht sich angesichts der italienischen Agressivität mehr und mehr gezwungen, seinerseits Aktivität zu entfalten. So verlautet, daß Chamberlain die Absicht habe, Mussolini aufzusuchen. Italien ist der Appetit mit dem Essen gekommen. Der Balkan, Tripolis, Tanger usw. genügen ihm schon lange nicht mehr. Neuerdings gehen seine Aspirationen auf Arabien, Persien und Abessinien, wodurch die Kreise der englischen Politik empfindlich gestört werden. Bedenkt man, daß diese Gebiete für die englische Politik ein Noli me tangere (Rührmichnichtan) bedeuten, so erscheint die in Aussicht genommene Unterredung Chamberlains und Mussolinis weiter nicht verwunderlich.

In Spanien will die innere Gärung nicht zur Ruhe kommen. Primo de Rivera, der sich auf Grund des Ausfalls der Volksabstimmung, die von Anfang an darauf zugeschnitten war, ihm eine Mehrheit zu bringen, weiterhin berechtigt glaubt, die Herrschaft auszuüben, will freiwillig nicht verzichten. Die den Spaniern zugebilligte Sändeversammlung, die einberufen werden soll, findet in der öffentlichen Meinung des Landes keine allzu günstige Resonanz. Unterdessen sperrt er widerspenstige Generäle ein, ohne allerdings irgendwie zur Beruhigung beizutragen. Wie lange wird Primo de Rivera noch am Ruder sein?

Der griechische Ministerpräsident Kondylis, der seiner Zeit den Diktator Pangalos gestürzt hatte, ist inzwischen von der Ministerpräsidentschaft des Landes zurückgetreten. Der plötzliche Sturz dieses Mannes ist auf die unseligen parteipolitischen Verhältnisse des Landes zurückzuführen. Kondylis hat sich jedenfalls energisch bemüht, das Land wieder geordneten Zuständen entgegenzuführen, nur fanden seine Bemühungen bei den Parteien nicht die Unterstützung, die sie hätten finden müssen. Vorerst führt Kondylis im Rahmen eines Geschäftsministeriums die Geschäfte zwar fort, die weitere politische Leitung des Landes wird jedoch davon abhängig sein, welches Bild die ausgeschriebenen Wahlen ergeben. Gelingt es nicht, zu einer klaren parteipolitischen Konstellation zu kommen, so wäre es immerhin nicht ganz ausgeschlossen, daß irgendein General sich wieder an die Spitze stellt und Kapital aus der verfahrenen Lage schlägt. Die innere Konsolidierung würde dann wiederum hinausgeschoben, und Griechenland müßte in diesem Falle zum zweitenmale den etwas zweifelhaften Genuß einer Diktatur über sich ergehen lassen.

Die Frage unserer künftigen innerpolitischen Orientierung ist immer noch nicht entschieden. Es fing an mit der Rede Silverbergs auf der Tagung des Reichsverbandes der deutschen Industrie in Dresden, worauf seitens der freien Gewerkschaften der Vorsitzende des Bundes Leipart antwortete und zwar dahingehend, daß er sich für die große Koalition aussprach. In gleicher Weise wird die Frage akut durch das beständige Liebeswerben der Deutschnationalen, die diesen Augenblick nicht ungenutzt verstreichen lassen wollen, ohne sich einen Einfluß auf die Regierung zu sichern, liefen sie doch sonst Gefahr, auf lange Zeit hinaus ausgeschlossen zu werden. Dieser peinlichen Vereinsamung kann der deutschnationale Tatendrang nicht widerstehen. Nachdem die heiklen Fragen, bei denen man immerhin sein Prestige aufs Spiel hätte setzen müssen, ja gelöst sind, warum sollte man nach getaner Arbeit seinen Platz an der Tafel nicht einnehmen, braucht man doch gar kein Risiko zu übernehmen.

Bemerkenswert sind in dieser Beziehung die Ausführungen Stegerwalds, der in seiner Zeitung „Der Deutsche" in einem längeren Aufsatze zu der Rede Silverbergs in Dresden Stellung nimmt. Ihm kommt die plötzliche Umstellung der deutschen Industrie garnicht überraschend. Er sagt, nachdem die werdenden Industriekonzerne sich langsam ihre Absatzbasis geschaffen, nachdem die innere Rationalisierung der Betriebe beharrlich Fortschritte gemacht haben, brauche die Industrie vor allem Ruhe, um ungestört arbeiten zu können. Daher die neue Einstellung! Nach der politischen Seite hin stellt Stegerwald die Forderung auf, daß sich augenblicklich nur zwei Möglichkeiten ergäben: entweder Mehrheitsbildung durch die Große Koalition oder Reichstagsauflösung. Man wird darauf gespannt sein dürfen, welche Entwicklung die Frage der Verbreiterung der Regierung weiterhin nehmen wird. Jedenfalls wird bei dem demnächstigen Zusammentritt des Parlaments diese Frage sehr bald zur Sprache kommen.

Vom Glück vergessen.

Roman von Fr. Lehne.

43) (Nachdruck verboten.)

Blanka war doch etwas beschämt; sie konnte den vorwurfsvollen, anklagenden Blick Gwendolines nicht ertragen und bröckelte an ihrer Frühstückssemmel herum. Sie fühlte wohl, welches Unrecht sie ihr getan!

In den Augen der Kommerzienrätin leuchtete es auf bei dem Gedanken, daß es Gwendoline gelingen konnte, Hanna zu veranlassen, das Testament wieder zu ändern. Denn Hannas großes Vermögen durfte doch Hanna auf keinen Fall entgehen! Salbungsvoll sagte sie, etwas einlenkend: „Dir, Gwendoline, Vorwürfe zu machen, hat mir gänzlich fern gelegen! Doch du kannst begreifen, daß man nach einem solchen Tage wie dem gestrigen aufgeregt und nervös ist und seine Worte wirklich nicht wägt! — Tue, was dir dein Gewissen vorschreibt! Du bist uns nach wie vor willkommen! Du verstehst ja am besten mit unserem armen Hannchen umzugehen! — Das Stubenmädchen hat dir doch schon Kaffee gebracht? Nein —? Das ist doch unerhört, diesen meinen Auftrag zu vergessen! — Setze dich vor allem und stärke dich."

Jetzt fiel ihr mit einemmale das blasse, überwachte Gesicht Gwendolines auf, und sie ließ nicht nach, bis das junge Mädchen sich ihrem Willen unterwarf und eine Tasse von dem starken, heißen Getränk zu sich nahm, das sie doch etwas belebte und durchwärmte.

Hanna lag noch immer in tiefem Schlaf, sodaß Gwendoline zu ihrer Mutter fahren konnte, um sich umzuziehen.

Die Baronin Reinhardt saß müde am Fenster, als die Tochter zu ihr ins Zimmer trat. So elend und gefoltert sah sie aus, daß Gwendoline von ihrem Anblick erschüttert wurde.

„Hast du Nachricht von ihm?"

„Nein ,Mama ,ich nicht."

„Er hat sich etwas angetan, Gwendoline!" schrie die Baronin. „Der arme Junge hat nicht mehr ein noch aus gewußt! — Er hat schwer gekämpft! Er hat Hanna nicht heiraten können, weil sie seinen Schönheitssinn nicht befriedigte."

„Aber ihr Geld hat ihn gelockt! Spare dir für den Lump jede Entschuldigung, Mutter!" sagte Gwendoline hart. „Nenne ihn nicht vor mir! Was hab ich vorhin für Demütigungen seinetwegen einstecken und dazu schweigen müssen! Er hat sich in Sicherheit gebracht, und wir müssen die Suppe auslöffeln, die er sich eingebrockt hat! Ich kann ihm nicht verzeihen! Und wenn er jetzt todkrank vor mir läge und mich um Verzeihung anflehte — ich könnte es nicht, Mutter, wahrhaftig — ich könnte es nicht."

Die Baronin brach in lautes Weinen aus.

„Versetze dich in seine Lage! Er und Hanna! Ein so ungleiches Paar — wie hart du denkst!"

„Warum hat er denn um Hanna geworben, über die er, wie du selbst gehört, oftmals in kränkender Weise gespottet hat! Verteidige ihn nicht, Mutter! Einen gewissenloseren Menschen als ihn trägt der Erdboden nicht! — — Jetzt lege dich ein wenig nieder — du siehst zum Erbarmen aus! Und kalt ist es hier! Ich werde jetzt Feuer machen, damit du eine warme Stube hast! Alles Reden über das Geschehene hat keinen Zweck mehr — jetzt heißt es: handeln! — Ich muß mich umziehen und zu Hanna gehen!"

Gwendoline hatte das Haus verlassen, nachdem sie der Mutter eine Tasse Kakao gebrüht und ein wenig Ordnung geschafft hatte. Kaum eine Viertelstunde war seit ihrem Weggang verflossen, als es an der Vorsaaltür in wohlbekannter Weise läutete. Frau von Reinhardt schreckte aus ihrem Halbschlummer auf — sie öffnete — Malte stand vor ihr! Er hatte die Kapuze seines Lodenmantels über den Kopf gezogen; niemand hatte auf ihn geachtet.

„Malte —". In erstickten Tönen rang sich sein Name von der Mutter Lippen. „Malte, du bist es?"

„Ja, ja, Mutter, ich bin es — mach fix," ungeduldig drängte er sich an ihr vorbei, „gib mir etwas Warmes — Kaffee oder Tee oder meinetwegen einen Grog — ich bin die ganze Nacht herumgelaufen."

Er warf sich auf den Diwan. In der fahlen Regenluft sah er seltsam alt und verlebt aus. Seine Kleidung war nicht so sorgfältig wie sonst, und das sonst peinlich gescheitelte Haar hing ihm verwirrt um den Kopf. Der Kragen und das weiße Hemd waren verknittert — er machte den Eindru ckeines Menschen, der ein paar Tage nicht aus den Kleidern gekommen war. Er roch nach Alkohol und Zigarren — Wirtshausdunst umschwebte ihn.

Er hörte, wie die Mutter nebenan in der Küche die Kaffeemühle drehte. Das scharfe Geräusch machte ihn nervös; er sprang auf und durchmaß mit ungeduldigen Schritten den kleinen Raum, rücksichtslos die Möbel, die ihm im Wege standen, fortschleudernd.

Wie lange das doch dauerte, bis so eine Tasse Kaffee fertig wurde! Endlich kam die Mutter mit dem frisch duftenden Getränk. Die Hände zitterten ihr so, daß sie beim Niedersetzen des Tabletts von dem Kaffee verschüttete. Scheu sah sie den Sohn von der Seite an; doch er sagte nichts, so gierig das heiße Getränk hinunter und verschlang heißhungrig die Buttersemmeln.

„Malte!" Sie nahm einen schüchternen Anlauf zum Sprechen. Doch er machte eine so ungeduldige Bewegung, daß sie betreten schwieg. Er ging ans Fenster und starrte in das trübselige, regennasse Grau des Oktobermorgens. Die gelben, zackigen Blätter des Ahorns hingen zum Teil noch auf dem Baume, auf den sein Blick fiel; zum größten Teile aber deckten sie dicht und modernd den Boden des Gartens.

Plötzlich lachte er kurz und höhnisch auf.

„Hm, war wohl gestern 'ne schöne Ueberraschung, als ich nicht kam und man so wartete, so wartete auf den Bräutigam." Er drehte sich kurz um und sah der Mutter forschend in das elende Gesicht.

Sie streckte verzweifelt die Hände gegen ihn aus.

„Malte, um Gottes Willen, so sag mir doch —."

„Ganz einfach, Mutter: nun es verflucht ernst werden sollte, erkannte ich, daß es doch über meine Kräfte ging, das kleine Scheusal zu heiraten," erklärte er mit zynischer Offenheit, und dann fuhr er in einem pathetischen, gespreizten Tone fort: „Als ich vom Polterabend heimging, der im Grunde eine tolle Burleske erschienen war, da wurde mir klar: ehe ich mich selbst verleugnete, lieber eine Kugel! Nee, Malte von Reinhardt ist doch zu schade für so 'ne Komödie — der ganze Kerl ist doch noch mehr wert! — Ich fühle so viele Möglichkeiten in mir! Was könnte ich leisten, wenn ich an der richtigen Stelle stehe! Man hat mich nur nicht verstanden, ihr alle habt mich unterdrückt, habt mich in diese wahnsinnige Verbindung hineingeredet — und darum habt ihr auch die Folgen zu tragen! Ich lasse mich nicht verkaufen." Mit einer trotzigen Bewegung warf er den Kopf zurück und stand in gut gespielter, heldenhafter Pose da. „Du und Gwendoline, ihr habt immer auf mich hineingeredet — ich soll etwas werden, damit ich Geld verdiene! Ihr habt nicht abwarten können — ihr sahet nur das Ziel, nicht aber den langen, mühevollen Weg dahin."

Verständnislos sah ihn die Mutter an; was sagte er da alles?

Malte berauschte sich an seinen Worten; er fand immer neue, größere Töne. Es war, als wolle er sich gegen ein ganzes Forum von Anklägern verteidigen.

Mit einer müden Bewegung strich sich die Baronin über das ergraute Haar. Eine dumpfe Trostlosigkeit hatte sich ihrer bemächtigt; ratlos blickte sie um sich her — sie verstand den Sohn nicht.

„Was wird nun?" Mit Flammenbuchstaben stand das Wort vor ihrem Auge, und ihre Lippen hauchten es.

Wild rief er: „Was wird nun? eure beliebte Frage, mit der schon manches Genie ins Unglück getrieben ist! Holzhacken, Steineklopfen, und jeden Abend mit dem Tagelohn nach Hause kommen, das ist euer Ideal, das nächste, was ihr in eurem beschränkten Untertanenverstande vor euch seht! — Lernt größer, lernt freier denken! Seht mich an: ich gebe ein sicheres Wohlleben an der Seite einer reichen Frau auf — gehe lieber ins Ungewisse, ehe ich meine Seele, meinen Geist von der Alltäglichkeit und der Prosa des Lebens knechten lasse! — — Nur in der Freiheit kann der Geist seine Schwingen entfalten."

Fortsetzung folgt.

Politische Uebersicht.

Berlin, 27. September 1926.

„Hineinregieren".

WW. Trotz aller Verschiedenheit, die naturgemäß auf den Tagungen der verschiedenen Interessengruppen der letzten Wochen hervortraten, war doch ein Gedanke bei allen gemeinsam: Die Ablehnung des Hineinregierens durch die Männer am grünen Tisch. Das war genau so auf den Tagungen des Einzelhandels wie später des Großhandels in Düsseldorf, auf der Jahresversammlung des Reichsverbandes der deutschen Industrie in Dresden, wie Ende der vergangenen Woche auf der Ausschußsitzung des deutschen Städtetages in Stettin. Die Vertreter der Zentralstellen, in erster Linie des Reiches und der größeren Länder versicherten, für die Verantwortungsfreudigkeit der wirtschaftlichen Interessentengruppen und für die Selbstverwaltung der Gemeinden volles Verständnis zu haben, und versprachen, sich in Zukunft jeden unnötigen Hineinregierens enthalten zu wollen. Wenn man gerecht sein will, muß man den Zentralstellen zu gute halten, daß die unsichere politische und wirtschaftliche Lage häufig zu plötzlichen Entschlüssen zwang, die eine Einengung der Rechte und Befugnisse von Wirtschaft und Selbstverwaltungsorganen zur unvermeidlichen Folge hatten. Weiter muß festgestellt werden, daß noch bis vor kurzer Zeit viele wirtschaftliche Interessentengruppen und Selbstverwaltungsorgane nach der Hilfe durch Reich und Staat schrieen und damit zu erkennen gaben, daß sie nicht fähig seien, auf eigenen Füßen zu stehen. Das ändert aber nichts daran, daß man sich des jetzt überall erwachten Selbständigkeits- und Selbstverantwortungs-Dranges von Herzen freuen darf als einer Gewähr dafür, daß sich die verschiedenen Wirtschaftszweige und Selbstverwaltungsorgane allen Schwierigkeiten zum Trotz ihren Weg zu Wohlfahrt und Gedeihen bahnen werden.

Aber der Genugtuung, daß sich Wirtschaft und Selbstverwaltungsorgane allmählich von den Rockschößen der zentralen Regierungsstellen loszumachen beginnen, darf man nicht vergessen, daß die Zentralstellen in Reich und Ländern die Synthese für die oft genug auseinanderstrebenden Kräfte schaffen müssen. Jeder Wirtschaftszweig und jeder Selbstverwaltungskörper neigt dazu, die eigene Bedeutung zu über- und die Bedeutung anderer Gruppen zu unterschätzen. Das braucht nicht einmal immer brutale Selbstsucht und Dünkel zu sein. Wer es mit seiner Arbeit und seinen Pflichten ernst meint und sich als dienendes Glied der Gesamtheit fühlt, hat eine besonders lebendige Vorstellung von der Rolle, die er im Leben der Gesamtheit spielt, während es ihm gleichzeitig an Kenntnissen auf anderen Gebieten fehlt, die es ihm gestatten würden, die Bedeutung anderer Gruppen und Organe richtig einzuschätzen. Darum werden die Klagen von Wirtschaftsgruppen und Selbstverwaltungsorganen, daß die übergeordneten Stellen ihnen nicht genügend Bewegungsfreiheit lassen, nie ganz verstummen. Schließlich läßt sich auch mit guten Gründen sagen, daß wirtschaftliche Interessengruppen und Selbstverwaltungskörper nicht selten für die Gesamtheit eines Staates oder Volkes Vorsehung spielen möchten. Wenn z. B. eine Wirtschaftsgruppe maßgebenden Einfluß auf die Sozial-, Finanz- oder Reparationspolitik des Reiches erstrebt, oder wenn in einem Stadtparlament die Vorteile und Nachteile eines politischen und wirtschaftlichen Zusammengehens zwischen Deutschland und Sowjetrußland diskutiert werden, so ist das ein unnützes, ja sogar schädliches Unterfangen. Man wird also den im Kern berechtigten Grundsatz: „Kein unnötiges Hineinregieren!" besser unter die allgemeinere Formel fassen: „Genauere Einteilung der Befugnisse und strengere Einhaltung der einmal als richtig erkannten Grenzen!"

Auch die süddeutschen Bauernvereine lehnen den Beschluß des Rheinischen Bauernvereins ab.

Die in München versammelten Vertreter aller süddeutschen Bauernvereine (Bayern, Württemberg, Baden, Hohenzollern, Hessen) bedauern außerordentlich den Austritt des Rheinischen Bauernvereins aus der Vereinigung der deutschen Bauernvereine in Berlin. Sie erklären, daß sie nach wie vor fest und treu zur Vereinigung stehen. Soweit der Plan des Rheinischen Bauernvereins eine Ersetzung der freien Berufsorganisation durch die Landwirtschaftskammer vorsieht, verwirft die Vertreterversammlung eine derartige Absicht. Der Bauernstand ist unter keinen Umständen gewillt, auf seine freie unabhängige Berufsvertretung zu verzichten. Wir betrachten daher jeden Schritt und jede Maßnahme, die direkt oder indirekt eine Einschränkung dieser Freiheit mit sich bringt, als eine schwere Gefährdung der bäuerlichen Interessen.

Wieviel Häuser wurden 1925 gebaut?

Es wurden im Jahre 1925 an Neubauten fertiggestellt: in Westfalen 12823 Wohnungen, darunter 6330 Kleinhäuser, in Hannover 8522 Wohnungen, darunter 5329 Kleinhäuser, in Pommern 5000 Wohnungen, darunter 2127 Kleinhäuser, in Hessen-Nassau 7309 Wohnungen, darunter 4216 Kleinhäuser, in der Grenzmark 2039 Wohnungen, darunter 886 Kleinhäuser, in Hohenzollern 173 Wohnungen, darunter 136 Kleinhäuser. Nach Abzug der wegen Baufälligkeit abgebrochenen und durch Brand zerstörten alten Häuser betrug der Reinzugang an Wohnungen in Westfalen 13298, in Hannover 8731, in Hessen-Nassau 8084, in Pommern 4980, in der Grenzmark 2081, in Hohenzollern 230. Weiter hat Sachsen einen Zugang an Wohnungen aufzuweisen von 9377 gegen 6204 im Vorjahr, Niederschlesien von 8574 gegen 4646, Oberschlesien von 6066 gegen 3816, Brandenburg von 7974 gegen 5448, Ostpreußen von 5692 gegen 3032, Schleswig-Holstein von 3908 gegen 2184.

Was ist das mehr, denn ein Tropfen auf einen heißen Stein!

Jubelfeier der Industrie- und Handelskammer für das südöstliche Westfalen.

In den festlich geschmückten Räumen der Casino-Gesellschaft in Arnsberg beging die Industrie- und Handelskammer für das südöstliche Westfalen am 21. September im engsten Kreise den Tag ihres 75jährigen Bestehens.

Nachdem die etwa 70 Festteilnehmer sich um 11 Uhr in dem anheimelnden oberen Saal versammelt hatten, wurden sie durch den Vorsitzenden der Kammer, Herrn Fabrikbesitzer Dasel-Allagen, durch eine Begrüßungsansprache willkommen geheißen. In seinen einleitenden Worten begründete er die heutige Feier als unter dem Kennwort „75 Jahre Handelskammer" stehend, die nur in einer beschränkten Zahl von Gästen, bestehend aus den Mitgliedern der Handelskammer und des Einzelhandels-Ausschusses, sowie den in den letzten 25 Jahren bei der Kammer als Mitglieder und als Mitarbeiter tätig gewesenen Herren nach Beschluß der letzten Vollversammlung der Kammer wegen der wirtschaftlichen Lage in einfacher Weise gefeiert werden sollte.

Die Erfahrungen, die sowohl bei der Handelskammer, als auch im gesamten wirtschaftlichen Leben gemacht würden, deuteten darauf hin, daß eine leise Besserung der gesamten wirtschaftlichen Lage im Kammergebiete zu spüren sei, daß ferner der Zusammenschluß der großen Konzerne als Mammutgebilde der Hoffnung Raum lasse, daß durch Rationalisierung der Betriebe und der Verpflichtungen unser wirtschaftliches Leben vor Erschütterungen bewahrt bleibe und alles zusammengefaßt, man die Hoffnung hegen dürfe, daß es langsam in der gesamten deutschen Wirtschaft besser geht und sich eine leichte Morgenröte am Horizont zeige, die hoffentlich für alle an der deutschen Wirtschaft beteiligten Kräfte dahin wirken werde, die bestehende Arbeitslosigkeit zu verringern und krisenhafte Erscheinungen auszuschließen, nicht allein zum Besten des engeren Handelskammerbezirkes, sondern auch des gesamten deutschen Vaterlandes.

Im Mittelpunkt der Jubiläumsfeier stand die großzügige Rede des Syndikus' der Handelskammer: „75 Jahre Handelskammer Arnsberg." Herr Dr. Rauchenberger berichtete zunächst über die Gründung der Kammer im Jahre 1851 und ging dann auf die wirtschaftliche Entwicklung des Sauerlandes ein. In einem Landesteil, dem die natürlichen Bedingungen für die Entfaltung landwirtschaftlicher Betätigung ermangelten, sei die Bevölkerung ohne weiteres auf die gewerbliche Tätigkeit angewiesen gewesen. Ein Beschäftigungsfeld hätten die großen Waldbestände geboten, die nicht nur den nötigen Brennstoff und Baustoff lieferten, sondern die auch Gelegenheit zur Anfertigung von nützlichen Gegenständen aus Holz für Haus, Küche und Feld gegeben hätten. Weit bedeutender sei noch die Verkohlung von Holz in den überall im Sauerlande vorhandenen Meilereien gewesen. So habe z. B. Hallenberg durchschnittlich jährlich für 2000 Taler Holzkohlen an die verschiedenen Industrieen der Umgegend geliefert. Die Massenherstellung von Holzkohle und Buchenholz weise schon auf das Vorhandensein von Erzlagern und Verarbeitungsstätten hin, die damals den Hauptteil industrieller Betätigung ausgemacht hätten. Der Erzbergbau sei uralt. Erfolgreiche Mutungen haben das Vorhandensein von Kupfer, Blei, Zinn, Silber und Eisen, ja, selbst Gold ergeben. Besonders der Kupferbergbau sei von altersher in der Brüloner und vor allem in der Marsberger Gegend heimisch gewesen. Seit 1834 sei der Kupferbergbau im Betriebe einer Gesellschaft, die noch eine der bedeutendsten industriellen Unternehmen des Kammerbezirkes sei, der Stadtberger Hütte A.G. Blei, Silber und Zinn seien außer in dem Kreise Brilon noch in weit ergiebigerem Maße auch im Ramsbecker Bezirk gewonnen, wo heute noch die A.-G. für Bergbau, Blei- und Zinnfabrikation in Stolberg und Westfalen erfolgreich tätig sei. Neben den Galmei- und Kupfergruben in der Brüloner Gegend haben auch dort Bleibergwerke bestanden. Die Gesamtförderung im neuentstandenen Kammerbezirk habe 95646 Zentner Zinkerz, 750 Zentner Galmei und 976613 Zentner Kupfererz betragen. Wenn man bedenke, daß der Abbau der Erze damals noch in primitiver Weise geschah, so müßten diese Zahlen als ziemlich bedeutend angesehen werden.

Von ebenso großer Bedeutung sei aber auch der Eisenerzbergbau gewesen. Eisenstein sei im Kreise Arnsberg, Brilon und Olpe gewonnen. Das bedeutendste Bergwerk war das am Brüloner Eisenberg befindliche, das schon im 14. Jahrhundert betrieben worden sei, während der Eisenstein des Kreises Arnsberg mindere Reichhaltigkeit und Güte aufgewiesen habe. Zu Anfang der Kammertätigkeit seien noch 101 Eisenerzgruben, 9 Kupfer- und Vitriolerzgruben, 38 Bleierzgruben, 9 Zinkerzgruben und 1 Antimonerzgrube vorhanden gewesen, die 10 Eisenhütten, 5 Gußwarenfabriken, 46 Frischeisenwerken, 20 Stahlhämmern, 2 Silberhütten, 4 Bleihütten, 4 Kupferhütten, 1 Kupferblechwerk 2 Eisen- und Vitriolwerken mit zahlreichen Arbeitern Beschäftigung und Verdienst gaben. Wie wichtig der Bergbau im Sauerlande auch seitens der Verwaltung angesehen sei, gehe daraus hervor, daß schon im Jahre 1557 ein Bergvogt und Bergmeister eingesetzt worden sei, aus welcher Einrichtung sich später die Westfälische Bergbehörde mit dem Sitze in Brilon entwickelt habe.

Neben dem Erzbergbau habe das Brechen von wertvollem Gestein schon sehr früh eingesetzt. Die vielen alten Steinbrüche hatten nicht nur gute Bau- und Schottersteine und Düngekalk, sondern auch Marmor und Spat geliefert. Am längsten habe sich das Marmorwerk in Alme gehalten, das im Jahre 1862 nach Allagen verlegt sei. Später sei das Unternehmen nach Umwandlung in eine A.-G. immer mehr zurückgegangen. Die Anlagen seien deshalb verkauft worden und wären in den Besitz des Herrn Vorsitzenden der Kammer übergegangen, der es verstanden habe, sein Werk zu einem der bedeutendsten in Deutschland emporzuheben.

Sehr alt sei auch die Gewinnung von Schiefer aus den Sauerländischen Bergen, und zwar aus dem Höhenzug, der sich von Meschede bis Brilon hinzieht, und aus dem Lenneschieferbezirk bei Fredeburg. Bis zum Jahre 1547 zurück sei der Schieferbergbau zu verfolgen. Infolge seiner Güte und Farbenbeständigkeit habe sich der sauerländische Schiefer gegen jede Auslandskonkurrenz, namentlich gegen die englische, halten können. Von den anderen industriellen Werken, die bei Beginn der Kammertätigkeit betrieben wurden, seien noch die vielen Oelmühlen, Sägemühlen, Lohgerbereien, Pottaschesiedereien, Schrot- und Pulvermühlen zu erwähnen, und ferner die ganz bedeutende Papierindustrie.

Die Verwendung des Eisens aus sauerländischen Gruben habe vorzügliche Waren ergeben, die in zahlreichen Schmieden und Hämmern angefertigt wurden. Schon im Jahre 1562 wurde eine Eisenhütte bei Hoppecke erwähnt, die später Holländer Hütte hieß und 1800 eingegangen sei. Am bedeutendsten sei die Herstellung von Blech in den Hüstener Walzwerken, der späteren Hüstener Gewerkschaft, gewesen. Die Hüstener Bleche hätten sich schon damals eines Weltrufes erfreut und den Grundstock gebildet für eine sich fernerhin entwickelnde Blechwarenindustrie in der nächsten Umgebung. Das Werk sei im Laufe der Jahre wesentlich ergänzt und ausgebaut worden und bilde zurzeit eines der größten Werke des Sauerlandes. Ein Metallgewerbe, das auch von altersher im Sauerlande Eingang fand, sei die Kunst der Glockengießerei. So habe man schon 1720 in Hallenberg Glocken gegossen. Zu einem ganz wesentlichen Industriezweig habe sich aber die Metallindustrie in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts entwickelt, die in der Herstellung von Metallknöpfen, Sargbeschlägen und Lampenbrennern hauptsächlich in Neheim bestand und immer größere Ausdehnung erfahren habe. In Blüte habe im ganzen Sauerlande die Wollweberei gestanden, auch sei Leinen gewebt und ausgeführt. Die Zahl der Webstühle sei in den 30er Jahren des vorigen Jahrhunderts auf über 500 herangewachsen.

Da die Bevölkerung die erzeugten Waren nicht allein aufnehmen konnte, entwickelte sich schon bald ein ausgedehnter Handel mit den im Lande erzeugten Artikeln, dessen sich vor allem die Bewohner des Sauerlandes und Winterbergs bemächtigt hätten. Der Handel mit Holzwaren, Stahlwaren und Wollwaren habe sich nicht nur nach allen Teilen Deutschlands, sondern auch nach Polen, Holland und Belgien und vor allem nach den russischen Randstaaten ausgedehnt. Wenn dann im Sommer die Leute aus der Fremde nach Hause gekommen wären, habe in den betreffenden Orten, namentlich in Winterberg, ein reges Leben eingesetzt: Großfirmen seien gekommen, um ihre Abschlüsse zu machen, was an eine Messe erinnert habe. Im Jahre 1864 haben noch 13 % der Bevölkerung das Handelsgewerbe ausgeübt, es könnten aber 25 % gewesen sein, weil die im Auslande tätigen eines Gewerbescheines nicht bedurft hätten.

Von einem stehenden Handelsgewerbe habe man im Sauerlande erst mit der Entwicklung der Eisenbahnen sprechen können. Lange Zeit sei die Firma Grüneberg die einzige Getreide- und Kolonialwarenhandlung gewesen, die im Sauerlande Großhandel betrieben habe.

Dr. Rauchenberger brachte sodann die wirtschaftliche Entwicklung in Vergleich mit der Bevölkerungsbewegung. Daß das gewerbliche Leben vor allem im oberen Sauerlande bedeutend gewesen sei, gehe daraus hervor, daß sich die Bevölkerung im Kreise Brilon von 1818 bis 1849 um 50 % vermehrt habe. Im Jahre 1819 habe der Kreis Brilon noch 9000 Einwohner mehr gehabt als der Kreis Arnsberg. Auch der Kreis Meschede habe ihn mit 2000 Einwohnern überstiegen, und erst im Jahre 1875 habe der Kreis Arnsberg die beiden anderen Kreise überflügelt. Diesen Entwicklungsgang scheine man auch bei der Gründung der Kammer vorausgesehen zu haben, sodaß etwas geschehen mußte, um diesen Gang nach rückwärts zu hemmen. So habe daher die Kammer vor allem ihr Hauptaugenmerk auf die Hauptursache des wirtschaftlichen Niederganges auf die mangelnde Verkehrsgelegenheiten gerichtet. Eisenbahnen seien um das Sauerland herum umgebaut, die nur mit vielen Kosten und Zeitverlust zu erreichen waren. Die erste Linie, die von der Kammer zugleich mit der Bahn des Ruhrtales angestrebt wurde, war die Ruhr—Sieg-Bahn, die 1855 in Angriff genommen und 1857 eröffnet worden sei. Die Folge sei allerdings gewesen, daß infolge der erheblich veränderten Verhältnisse der Kreis Olpe vom Kammerbezirk abgefallen sei. Unablässig habe sich seitdem die Kammer bemüht, ihr verlorenes Gebiet dem Verkehrsnetz anzugliedern. Aber erst im Sommer 1870 sei die Teilstrecke bis Arnsberg vollendet. Die von der Kammer mit als erstes Projekt verfolgte Bahnlinie von Lippstadt und Warstein nach Meschede harre noch heute der Verwirklichung. Wie günstig aber die Bahn von Meschede bis Arnsberg sich ausgewirkt habe, habe der ständig zunehmende Gewerbefleiß im Kreise Arnsberg bewiesen. In den übrigen Teilen sei nur der Ausbau der Landstraßen erreicht worden. Die Folge der mangelnden Eisenbahnverbindungen war, daß bald eine Abwanderung industrieller Werke eingetreten sei. So hätten im Jahre 1862 einige Puddelwerke in Belecke und Warstein ihren Sitz nach Hamm, Dortmund, Soest und Lippstadt verlegt, andere ihren Betrieb eingeschränkt und wieder andere seien eingegangen. Nach Gründung des Reiches sei der Bahnbau flott durchgeführt. So wurde die Ruhrtalbahn bis Warburg im Jahre 1873 fortgeführt, dann sei die Bahn von Altenbeken dem bis Schmallenberg gefolgt, während die von der Kammer verfochtenen Bahnbauten in den Seitentälern der Ruhr noch bis in die 80er und 90er Jahre auf sich warten ließen. Neue Bahnprojekte seien die Bahnverbindungen von Paderborn nach Marsberg und Corbach und von Soest über Büren nach Scherfede. Wenn man sich auch heute über das bestehende Verkehrsnetz nicht mehr beklagen könne, könne doch sein vollkommener Ausbau zur Hebung der Wirtschaft beitragen. Die Kammer würde jedenfalls weiterhin unablässig bemüht sein, das Netz zu ergänzen, und ihm den nötigen Verkehr zuzuführen. Die späte Erschließung des Sauerlandes durch Bahnbauten habe einen großen Teil der gewerblichen Betätigung zum Erliegen gebracht und ihn nachher nicht mehr retten können. Was aber noch lebensfähig war, habe sich bis auf den heutigen Tag erhalten. Der Bahnbau lediglich im Tale der Ruhr habe allerdings eine Verkümmerung der in den Seitentälern ansässigen industriellen Betriebe gefördert, da sich die Industrie an die Bahn drängte, um billiger produzieren zu können. Mit dem Bahnbau hätte aber eine Kräftigung der Betriebe geschaffen werden müssen. Daß mit Beginn des Bahnbaues nicht eine erhebliche Besserung der Wirtschaft eingetreten sei, habe auch an den zeitlichen Verhältnissen gelegen. Nach dem Krimkriege habe auch in Deutschland ein furchtbarer Rückschlag eingesetzt, worunter auch der Kammerbezirk gelitten hätte. Mit Anfang der 60er Jahre habe sich die Lage der Wirtschaft wieder gebessert, aber der Boden zu einer steten kräftigen Entwicklung sei erst durch das Eintreten Bismarcks für den Schutz der nationalen Arbeit gegeben worden. Daß der Kammerbezirk daran nicht noch einen größeren Anteil gehabt hätte, sei an den bekannten Vorbedingungen gescheitert. Die schweren Zeiten der Nachkriegszeit hätten sich im Kammerbezirk nicht so schädigend geltend gemacht wie anderswo, sodaß hier die Gelegenheit des Bezirkes etwas Gutes habt habe. Die Wirtschaft im Kammerbezirk sei im großen und ganzen erhalten geblieben, ein Zeichen, daß sie innerlich gesund sei, und darum auch die Gewähr biete, daß sie sich weiterhin behaupten würde.

Im besonderen habe sich die Kammer in anderen Verkehrsangelegenheiten tätig eingesetzt, um Vorteile für die Wirtschaft zu erzielen. Aber geradezu führend sei sie in der Frage der Regelung der Wassernutzung und des Wasserrechtes und in Fragen der Holzindustrie geworden. Auf sozialpolitischem Gebiet habe sie auch eifrig mitgearbeitet. Bis in das 20. Jahrhundert hinein sei das Verhältnis zwischen Unternehmertum und Arbeiterschaft ein durchaus friedliches gewesen. Als noch keine gesetzliche Regelung der Sozialversicherung bestanden habe, habe das Unternehmertum des Kammerbezirkes bereits von sich aus für das Wohl seiner Arbeiter gesorgt. Das Hüstener Walzwerk hatte bereits 1852 einen Sparverein gebildet, bei den Arbeitern lebhafte Anerkennung und Förderung gefunden habe. Andere Werke seien diesem Beispiele gefolgt.

Dr. Rauchenberger kam sodann auf die heutige wirtschaftliche Struktur des Kammerbezirkes zu sprechen, und legte im einzelnen dar, welche Erwerbszweige hauptsächlich vertreten sind. Die wirtschaftliche und soziale Bedeutung unseres Landesteiles komme in den Worten des Jahresberichtes im Jahre 1881 zum Ausdruck: „Was ein solider, leistungsfähiger Bauernstand gegenüber dem geschlossenen Großgrundbesitz ist, das ist die Kleinindustrie und das Kleingewerbe gegenüber den großen Zentralstellen. Kräftig gestützt geben sie die solidesten Fundamente des Staates ab."

Diesen Gedanken würde die Kammer auch in Zukunft vertreten.

Zum Schluß gab der Syndikus noch einen Rückblick über die äußere Gestaltung des Kammerbezirks, der anfänglich nur aus

Kreisen Arnsberg, Meschede, Brilon und Olpe [illegible] und nach Ausscheiden des Kreises Olpe im Jahre 1857 bis 1908 nur aus den zuerst genannten Kreisen. 1908 seien die Kreise Paderborn und Büren, 1911 der Kreis Warburg, 1916 der Kreis Soest und 1919 der Kreis Wittgenstein angeschlossen worden, sodaß der Bezirk in den letzten 19 Jahren von 2246 qkm auf 8140 qkm Umfang herangewachsen sei. In ehrendem Angedenken erinnere sich die Kammer ihrer bisherigen 7 Präsidenten, des bekannten Kaufmanns und Industriellen Josef Cosack aus Arnsberg, des Mitbegründers der Kammer, des Direktors Wilhelm Seel aus Ramsbeck, des Geheimen Kommerzienrats Wilhelm Bergenthal aus Warstein, des Direktors Haber-Ramsch, des Fabrikbesitzers Friedrich von Schenck aus Arnsberg, Fabrikbesitzers Karl Ewers aus Welberg, Fabrikbesitzers Adolf Braun aus Olpe und des jetzigen Präsidenten, Herrn Berg Dassel aus Allagen.

Endlich gedachte er noch seiner Vorgänger, des jetzigen Handwerkskammer-Syndikus Herrn Dr. Senft aus Arnsberg, Herrn Justizrat Peitz und Herrn Dr. Schlenker, des jetzigen Generalsekretärs des Vereins zur Wahrung der gemeinsamen wirtschaftlichen Interessen in Rheinland und Westfalen in Düsseldorf.

Dr. Rauchenberger schloß seinen Bericht mit den Worten: „Es ist mir ein Bedürfnis, Ihnen allen, mit denen ich bisher zusammen arbeiten durfte, an diesem Tage für das freundschaftliche Entgegenkommen, die tätige Unterstützung und Mitarbeit meinen herzlichsten Dank auszusprechen, und schließe hiermit mit einem „herzlichen Glück auf" für Sie alle und das weitere Gedeihen der Kammer."

Für die mit lebhaftem Beifall aufgenommenen Ausführungen sprach der Herr Vorsitzende dem Syndikus den Dank der Kammer aus.

Der Vorsitzende erteilte sodann dem wissenschaftlichen Hilfsarbeiter, Herrn Dr. Hövische das Wort zu seinem Vortrag über die Bedeutung der Industrie- und Handelskammern für die von ihnen vertretenen Berufskreise.

Dem Vortrag lagen etwa folgende Gedankengänge zugrunde:

Ausgehend von der geschichtlichen Entwicklung des Handelskammerwesens und der heutigen Organisation der Kammer berichtete der Referent zunächst über die Aufgabe der Kammern, die Gesamtinteressen der Handel- und Gewerbetreibenden zu wahren und damit von höherer volkswirtschaftlicher Warte aus die verschiedensten Interessen abzuwägen und mit berechtigten Ansprüchen des Staates und der Volkswirtschaft in Einklang zu bringen. Gerade die Arbeitsgemeinschaft der verschiedensten Berufsstände biete die Gewähr größerer Schlagkraft in der großen Linie der Wirtschaftspolitik. Die Kammern seien nicht dazu geschaffen, sich für Sonderinteressen eines Berufsstandes einzusetzen, sondern für die gesamtwirtschaftlichen Interessen, ein Grundsatz, der sich wie ein Faden durch das Handelskammergesetz ziehe. Auf den verschiedensten Gebieten der Wirtschaftspolitik sollten die Kammern im wesentlichen die Behörden gutachtlich unterstützen und die Wünsche der Wirtschaft für die Neu- und Umgestaltung der Reichs- und Landesgesetzgebung sammeln und an geeigneter Stelle vortragen. Anhand einzelner Beispiele wurde dargelegt, welche verantwortungsvolle Arbeit die einzelnen Mitglieder auf diesem Gebiet zu leisten haben. Herr Dr. Hövische kam dann weiterhin auf die behördliche Tätigkeit der Kammern zu sprechen und erläuterte eingehend das gutachtliche Anhörungsrecht bei schwebenden Rechtsstreitigkeiten und bei der Gewerbesteuergesetzgebung. Er betonte weiterhin die besondere Wichtigkeit der Kammern in Verkehrsfragen durch die Einrichtung einer ständigen Fahrplankonferenz und erläuterte die Unterschiede zwischen Kammern und freien Verbänden.

In systematischer Übersicht gab er dann die in einzelnen Gesetzen, Verordnungen und Erlassen festgelegten behördlichen Funktionen der Kammer bekannt, die sie in nähere Berührung mit anderen Behörden brächten. Notwendig sei es, in sämtlichen Fragen eine rein objektive Stellungnahme einzunehmen, damit die Urteile der Kammer von den anderen Behörden richtig gewertet würden. Auf dem Gebiete der eigentlichen wirtschaftlichen Selbstverwaltung habe sich die Kammer bisher noch nicht allzusehr betätigt, um auch nicht die Steuerkraft der angeschlossenen Firmen zu sehr in Anspruch zu nehmen.

Endlich wurden noch die Kulturaufgaben erwähnt, die Veranstaltung von Vorträgen und Vortragskursen, Unterstützung von Vereinen mit kulturellem Charakter. Der Referent streifte noch weitere Einrichtungen, die die Kammer getroffen habe, wie die Ausstellung von Ehrenurkunden, Einrichtung eines kaufmännischen Schiedsgerichts und eines stenographischen Prüfungsamtes.

Sicherlich sei auch die Arnsberger Kammer noch in weitestgehendem Maße ausbaufähig, und man dürfe nicht auf einer 75 jährigen Tätigkeit ausruhen. In der Zeit schweren Existenzkampfes seien gerade die Kammern dazu berufen, die Notgemeinschaft zwischen Staat und Wirtschaft herzustellen. Auch die Arnsberger Kammer würde alle Kräfte anspannen und mitarbeiten an der wirtschaftlichen Gesundung im Interesse der von ihr vertretenen Berufskreise.

Der Vorsitzende dankte dem Redner für seine Ausführungen. Der Vorstand habe beschlossen, ihm von heute in Anerkennung seines Eifers und Fleißes und seiner treuen Mitarbeit den Titel eines 2. Syndikus zu verleihen. Diese Ernennung wurde von der Versammlung mit lebhaftem Beifall aufgenommen.

Der Vorsitzende führte sodann noch aus, daß er bei seinen einleitenden Worten die Herren vom Einzelhandelausschuß nicht besonders begrüßt habe. Er habe dies mit Absicht getan, da er die Mitglieder der Einzelhandelsausschüsse als zur Kammer gehörig betrachte. Er wolle sie hier noch besonders begrüßen.

Nach diesen Ausführungen nahm Herr Pöpperling-Arnsberg das Wort, wie folgt:

„Sehr geehrter Herr Präsident! Geehrte Mitglieder! Im Namen der früheren Kammermitglieder, die Sie einzuladen die Freundlichkeit hatten, bringe ich der Kammer zu ihrem 75-jährigen Jubiläum die herzlichsten Glückwünsche dar und verbinde damit den Dank dafür, daß Sie uns alte Mitglieder eingeladen haben. Mit Freuden sind wir der Einladung gefolgt. Ich gedenke der schönen Stunden, die wir früher verlebt haben. Der Kammer wünsche ich im Namen der früheren Mitglieder ein weiteres Gedeihen und weitere glückliche Jahre."

Der Vorsitzende dankte für die herzlichen Glückwünsche und gedachte noch der Stadt Arnsberg, durch deren Entgegenkommen die Kammer in die Lage versetzt sei, ein eigenes Heim zu besitzen. Er bat daher Herrn Pöpperling, diesen Dank in seiner Eigenschaft als Magistratsmitglied auch der Stadtvertretung zum Ausdruck zu bringen.

Der Vorsitzende schloß sodann die würdige und stimmungsvoll verlaufene Feier.

Bei dem anschließenden Festessen ergriff zunächst der Vorsitzende das Wort und brachte ein begeistertes Hoch auf das Deutsche Vaterland aus, worauf die Festteilnehmer stehend das Deutschlandlied sangen. In weiteren Reden wurden der Gäste durch Herrn Schöningh-Paderborn, des Vorsitzenden durch Herrn Grubenbesitzer Riggert und des Syndikus und der übrigen Beamten der Kammer durch Herrn Siepmann in freundlichen Worten gedacht. Das frühere Kammermitglied, Herr May-Düsseldorf, dankte im Namen der Gäste, und Herr Schnettler-Hüsten sprach im Namen des Einzelhandels der Kammer den Dank für ihr tatkräftiges Einsetzen für Einzelhandelsinteressen aus.

Die Gerlingsche Küche und der Keller der Casino-Gesellschaft erwiesen sich als ausgezeichnet. Die Kapelle Keck trug dazu bei, die Stimmung zu heben, sodaß es im Verlauf des Tages immer gemütlicher wurde und das Fest einen schönen, harmonischen Abschluß fand.

Aus Stadt und Kreis Meschede.

Nachdruck nur mit Quellenangabe gestattet.

Meschede, den 27. September 1926.

⊖ Herr Oberförster Walloth

scheidet mit dem 30. September d. J. nach an Arbeit und Mühen reicher, aber auch erfolggekrönter Tätigkeit aus dem Dienste, dem Gesetze gemäß, das ein Verbleiben im Amte nicht zuläßt, wenn die Altersgrenze erreicht ist. Ihm zu Ehren hatten die dem Oberförstereiverbande Meschede angehörigen Gemeinden und Interessentengemeinschaften am Freitag mittag im Bahnhofshotel sich versammelt, um ihrem verehrten Oberförster bei dem Übertritt in den Ruhestand einmal noch zu zeigen, welcher Wertschätzung überall in seinem Amtsbereiche er sich erfreut und mit welcher Verehrung und Anhänglichkeit ihm alle zugetan sind, die ihn als stets hilfsbereiten entgegenkommenden Mann und als hervorragend tüchtigen Forstbeamten kennen lernten. Vierunddreißig Jahre hindurch hat Herr Oberförster Walloth die Gemeindeoberförsterei Meschede verwaltet als der Nachfolger seines Vaters, der fünfunddreißig Jahre hindurch dieselbe Oberförsterei innehatte, sodaß in einem Zeitraum von nahezu siebzig Jahren die Oberförster Walloth ununterbrochen die Waldwirtschaft in den Kreisen Meschede und Brilon, nicht nur soweit sie dem Oberförstereiverbande angeschlossen sind, sondern weit darüber hinaus maßgeblich beeinflußt haben, denn schwer wiegt das Urteil des als Sachverständiger auf allen Gebieten des Forstwesens hochgeschätzten Oberförsters Walloth. — Die bunten Farben des beginnenden Herbstes füllten den Raum, der Wald hatte Blumen und Zweige hergegeben zum Schmucke der Tafel. —

Der Vorsitzende des Oberförstereiverbandes, Herr Landrat Geh. Regierungsrat v. Mallinckrodt, nahm zu Beginn des Mahles das Wort; er erwähnte, daß ein eigenartiges Geschick gerade ihn bestimmt habe, dem scheidenden Oberförster das Lebewohl auszusprechen, ihn, der nach jahrzehntelanger gemeinsamer Tätigkeit in wenigen Tagen ebenfalls scheiden müsse. Rühmend hob der Redner hervor die Verdienste, die Herr Oberförster Walloth sich um den Wald aller ihm unterstellten Gemeinden und Verbände erworben, mehr noch aber rühmte er seine liebenswerten Eigenschaften; wie er mit ganzem Herzen dem Walde, damit der Heimat und ihrer Bevölkerung und auch mit warmherzigster Begeisterung und Hingabe dem Vaterlande in Treuen allezeit gedient, in guten wie in bösen Tagen. Mit innigem Danke und herzlichsten Wünschen für eine Reihe gesegneter Jahre im verdienten Ruhestande überreichte Herr Landrat eine kostbare Kristallkanne mit Silberbeschlag und Widmung als Ehrengabe des Oberförstereiverbandes.

Herr Oberförster Walloth gab dem Danke für die Ehrung und die Anerkennung Ausdruck. Es sei zu verstehen, daß Gefühle ganz eigener Art wach würden bei einem Manne, der ein Leben hindurch mit dem Forstdienste und dem Walde innigst verwachsen, nunmehr zum alten Eisen geworfen werde, das heiße: in den wohlverdienten Ruhestand träte. Er scheide zwar aus dem Amte, nicht aber aus Meschede, und gab der Hoffnung Worte, daß seine alten Freunde aus dem Oberförstereiverbande ihn nicht ganz vergessen würden; mit Freude werde er sie stets aufnehmen und mit Rat und Tat gerne zur Verfügung stehen. Wenn es ihm möglich gewesen sei, in den ihm anvertrauten Forsten etwas zu erreichen und den wertvollen Besitz der Gemeinden ungeschmälert durch Kriegs- und Nachkriegsanforderungen hindurch erhalten und vermehrt zu haben, so sei dieses Verdienst nicht ihm zuzuschreiben; der Dank gebühre der hingebenden Mitarbeit der Forstbeamten und vor allem dem vertrauensvollen Entgegenkommen, das er überall und alle die Jahre hindurch bei den Stadt- und Gemeindevertretungen und ebenso bei den Einzelbesitzern gefunden. Er wünschte, daß dieses ehrende Vertrauen auch seinem Nachfolger zuteil werde zum Segen der Allgemeinheit und zum Nutzen des Waldes.

Der neue Oberförster Herr Trümper bat um freundliche Mithilfe und vertrauensvolle Zusammenarbeit.

Herr Stadtvorsteher Bange sprach namens der Stadt Meschede, die unbeschadet der dem ganzen Bezirke zuteil gewordenen hingebenden Tätigkeit für den Waldbesitz der Gemeinden doch in einer ganz besonderen Weise sich des fürsorgenden uneigennützigen Interesses des Herrn Oberförsters erfreuen durfte. Als Zeichen des Dankes überreichte er eine Ehrenurkunde, laut welcher nach einstimmigem Beschlusse der Stadtvertretung in Anerkennung der Verdienste, die Herr Oberförster Walloth ebenso wie sein unvergeßlicher Vater in jahrzehntelangem Wirken sich um die Stadt Meschede und ihren Wald erworben, der bei Errichtung der Talsperre der Stadt zugefallene Waldteil, den Herr Walloth mit besonderer Sorgfalt betreute und dessen Anlage als Stadtpark ihm zu verdanken ist, „Walloth-Hagen" genannt wird, um das Andenken an den hochverdienten Mann auch der Nachwelt zu überliefern. — Tiefgerührt und ergriffen dankte der also Geehrte.

Die kunstvoll ausgeführte Urkunde zeigt im oberen Teil in Federzeichnung eine Ansicht der Stadt Meschede und das Stadtwappen, in den Stadtfarben gehaltene Umrahmung schließt im Unterrande ein ein Bild des Rathauses. Hergestellt ist sie von Graser & Schneider in Leipzig. Die Urkunde befindet sich in einer Mappe von Schweinsleder, die auf der Titelseite das farbig aufgelegte, erhaben gearbeitete Stadtwappen und die Jahreszahl 1926 trägt; die Mappe ist angefertigt in der Dürselenschen Kunstwerkstatt in Münster. Die prächtige Arbeit gefällt allgemein.

Der Stadtvorsteher von Fredeburg, Herr Kleinsorge, und ebenso Herr Gemeindevorsteher Feldmann von Oberkirchen brachten zum Ausdruck, welchen Dank sie Herrn Oberförster Walloth schulden für seine unermüdliche Arbeit zum Wohle der Gemeinden, sie verbanden damit herzlichste Abschiedsworte an den scheidenden Herrn Geheimrat v. Mallinckrodt, der sowohl als Landrat wie als der Vorsitzende des Gemeindeoberförstereiverbandes eines dauernden Angedenkens gleich dem Herrn Oberförster Walloth gewiß sein dürfe. Auch ihn begleiten bei dem Ausscheiden aus dem Amte die besten Wünsche der Kreiseingesessenen.

Küche und Keller des Bahnhofshotels v. Korff boten hervorragend Schönes, und noch eine zeitlang verweilten die Teilnehmer der wehmütig stimmenden Abschiedsfeier in zwangloser Aussprache.

Den Wünschen, daß Herrn Oberförster Walloth ein langer schöner Lebensabend in Gesundheit und Frische beschieden sein möge, schließen wir uns von Herzen an.

)(**Oktoberrate der Rentenbankzinsen.** Der Reichsminister der Finanzen macht darauf aufmerksam, daß die nächste Zahlung der Rentenbankzinsen am 1. Oktober 1926 fällig wird und innerhalb einer Woche nach Fälligkeit, d. h. bis zum 8. Oktober 1926 einschl. an die Finanzämter (Finanzkassen) zu leisten ist. Die Höhe der Zahlung ergibt sich aus den von den Finanzämtern früher erteilten Grundschuldbescheiden. Besondere Aufforderungen ergehen nicht.

○ Nach Mitteilung der Landwirtschaftskammer für die Provinz Westfalen findet in der Zeit vom 26.—28. Oktober ds. Js. in der Halle „Münsterland" in Münster die diesjährige **Hengsthauptkörung,** verbunden mit einer Prämierung statt.

:§: Am Freitag nachmittag haben mehrere **Fuhrleute aus Freienohl,** die mit Langholz aus dem fiskalischen Walde bei Enste unterwegs waren, zwischen Wennemen und Bockum ein Auto zum Anhalten gebracht dadurch, daß einer von ihnen in dem Augenblicke vom Wagen absprang, als das Auto vorbeikam, sodaß er von einem Kotflügel gestreift wurde. Die Holzfuhrwerke waren mitten auf der Straße, sodaß das Auto am Rande vorbei mußte und bei dem Halt vor einen Baum stieß, wobei es so beschädigt wurde, daß es nicht weiterfahren konnte. Als das Auto stand, wurden die Insassen von den Holzfuhrleuten angegriffen und mit Peitschen und Prügeln übel zugerichtet, sodaß alle fünf beträchtliche Verletzungen haben. Dem Wagenführer gelang es, sich zu befreien und mit einem des Weges kommenden Arnsberger Auto Polizeihülfe herbeizuholen. Auch den Landjägerei- und Polizeibeamten gegenüber benahmen sich die Holzfahrer sehr roh und unverschämt. Die Fahrer des Arnsberger Autos bestätigen ebenso wie ein Automobilist aus Hörde, daß die Schuld an dem Zusammenstoße die Freienohler Fuhrleute haben, des weiteren geben Autofahrer aus Iserlohn und Schmallenberg an, daß sie an demselben Tage und auch früher schon von denselben Fuhrleuten auf der Straße belästigt, beschimpft und auch tätlich angegriffen sind. Solch rohem Benehmen gebührt empfindlichste Strafe, denn die Landstraßen dienen dem Verkehr der Autos genau wie dem mit von Tieren gezogenen Fuhrwerken. Schon mehrfach konnte beobachtet werden, daß zwischen Fuhrleuten und Automobilisten Spannungen vorhanden sind, die in gegenseitigem Schikanieren auf den Straßen sich äußern, aber es geht doch nicht an, daß Autofahrer in gemeinster Rohheit beleidigt und verprügelt werden.

⌒ **Zwei Händler aus Arnsberg,** die im Sauerlande herumreisen und auf Festlichkeiten und bei Gelegenheiten künstliche Blumen und anderen Tand verkaufen, versuchten am Samstag die Bahn dadurch zu schädigen, daß der eine am Bahnhof Bestwig ein in Aufbewahrung gegebenes Paket sich aushändigen ließ. Als der andere mit dem Schein sein Paket forderte, war es nicht mehr da, und nun wurde energisch Schadenersatz verlangt. Eine sofortige Durchsuchung des Zuges nach Meschede hatte keinen Erfolg. Am Abend traf ein Oberlandjäger am Bahnhof Meschede die beiden einträchtig zusammensitzend, und als ihnen der Betrug auf Kopf zugesagt wurde, versuchten sie sich in Ausreden. Die Strafe wird hoffentlich nicht ausbleiben.

)=(**„Heinrich Backpäöhler"** machte gestern abend im ausverkauften Gesellenhause seinen ersten Besuch. Er fand eine sehr sympathische Aufnahme, Stürme von Lachen durchtosten das Haus bei den überwältigend grotesken Szenen, die dem an sich ernsten Inhalt des Stückes Abwechslung und Glanz geben. Die Spielleistungen waren gewohnt vorzüglich, das Schauspiel kann unter diesem günstigen Stern des Erfolges sicher sein. In Einzelheiten wollen wir heute uns nicht ergehen; gehe jeder hin und besorge sich zu den Wiederholungen rechtzeitig Karten, denn „Hennrich Backpäöhler" muß man gesehen haben.

=§= **Das Fest der silbernen Hochzeit** feiern am Dienstag, den 28. d. Mts. die Eheleute Schneidermeister Franz Schlinkert und Elisabeth geb. Dicke in Arnsberg. Beide Jubilare sind geborene Mescheder. Wir wünschen Glück!

ᘐ **Eslohe.** Am 28. September feiert Herr Eberhard Hoffmann mit seiner Ehefrau geb. Guntermann das Fest der silbernen Hochzeit. Wir gratulieren.

Warnung vor Sonderverkaufsveranstaltungen!

In der am 24. August stattgehabten Vollversammlung der Einzelhandelausschüsse der Industrie- und Handelskammer für das südöstliche Westfalen wurden die in der letzten Zeit beobachteten Auswüchse im Ausverkaufswesen einer eingehenden Beratung unterzogen.

Einmütig wurde eine gesetzliche Beschränkung der Sonderverkaufsveranstaltungen gefordert, da bedauerlicher Weise der Weg der Selbsthilfe gegenüber einzelnen Unternehmungen versagt hat.

Die Industrie- und Handelskammer zu Arnsberg richtet an alle Gewerbetreibenden die ernste Mahnung, Ausverkäufe und Sonderverkaufsveranstaltungen auf den Umfang und die Formen zurückzuführen, die von einem ehrbaren Kaufmann vertreten werden können.

Die Sonderveranstaltungen haben zu einer Vernichtung des regulären Geschäftes geführt und durch immer aufdringlichere Reklame bei der Verbraucherschaft die Meinung hervorgerufen, daß sie im regulären Verkauf übervorteilt wird und erst bei Sonderverkäufen Gelegenheit erhält, preiswürdig einzukaufen, und sind darum geeignet, das Ansehen des Einzelhandels empfindlich zu schädigen.

Die Kammer ruft daher die Kaufmannschaft zu einmütiger Zusammenarbeit auf, um die Auswüchse zu beseitigen.

Der reguläre Verkauf muß wieder die Regel und nicht die Ausnahme bilden.

Deutsche eßt deutsches Obst!

Frisches, deutsches Obst, hauptsächlich Äpfel und Birnen (am besten mit der Schale genossen), fördert und erhält die Gesundheit des Menschen.

Das deutsche Kernobst, im gemäßigten, deutschen Klima gewachsen, übertrifft an allen guten Nährstoffen (Vitamine) das Auslandsobst. Der Apfel enthält alle anregenden Säuren und Salze, die der Mensch zur gesundheitlichen Verdauung der Speisen dringend gebraucht.

Der reife deutsche Apfel ist ein Gesundheitspender und Kraftgeber und besser als Bananen und Apfelsinen! Berühmte Chemiker, wie Ragnar Berg und die namhaftesten Ernährungsforscher haben die heilsame Wirkung des Obstes festgestellt. Die Ursache von 90 Prozent aller Krankheiten ist die Uberernährung an Eiweiß, Fett, Kohlehydraten, Mehl und Zuckerstoffen und die Unterernährung an Vitaminen und Mineralstoffen, die gerade im deutschen, reifen Obst enthalten sind. Des Apfels auffrischende Säuren wirken besonders auf Leber und Nieren und läutern das Blut. — Deutsche, eßt deutsches Obst!

Verschiedenes.

Der Arbeitsmarkt in Westfalen und Lippe.

Saison- und Konjunktureinflüsse wirken sich z. Zt. in günstiger Weise auf dem westfälisch-lippischen Arbeitsmarkt aus. Die letzten Stichtagzählungen der 63 öffentlichen Arbeitsnachweise des Bezirks ergeben, daß am 15. September 1926 noch 152909 männliche und 19610 weibliche, insgesamt 172519 Arbeitsuchende gemeldet waren, von denen 136941 Erwerbslosen-Unterstützung bezogen. Dieselbe Zählung Mitte August ergab 157345 Unterstützungsempfänger und die vom 1. September 147842. Die Abnahme beträgt somit in den letzten 4 Wochen ziemlich gleichmäßig je rund 5000 Unterstützte. Und diese Entwicklung scheint sich auch weiterhin fortzusetzen. Die Wochenberichte der öffentlichen Arbeitsnachweise ergeben überwiegend weitere Senkungen auch für die Zeit nach dem 15. September. Die Stärke der Verminderungen ist allerdings — wie ja auch die wirtschaftliche Konstellation der betreffenden Bezirke — ziemlich unterschiedlich. Es vertieft sich jedenfalls immer mehr der Eindruck, daß nicht nur Saisoneinflüsse Ursache der Besserungserscheinung sind, sondern auch wirtschaftliche Gesundung. Eine nähere Prüfung ergibt, daß von den rund 204000 Unterstützungsempfängern, die beim tiefsten Stande im Frühjahr 1926 vorhanden waren, z. Zt. nur noch 56000 unterstützt werden. Das bedeutet, daß rund $^3/_4$ der Unterstützungsempfänger aus der Tiefstandsperiode inzwischen in Arbeit gelangen konnten, und daß rund 80000 inzwischen neu in die Erwerbslosenfürsorge eintraten. Nur rund 3300 Erwerbslose beziehen ihre Unterstützung länger als 50 Wochen. Die zahlreichen Meldungen von drohenden umfangreichen Aussteuerungen von Erwerbslosen wegen Erreichung der Unterstützungshöchstdauer von 52 Wochen, die z. Zt. für fast alle Berufsgruppen gilt, werden damit in das rechte Licht gerückt.

Allzu optimistisch darf die Lage trotzdem nicht beurteilt werden, da der Anteil der Saisoneinflüsse nicht unerheblich und somit auf eine Rückkehr der aus dieser Ursache ausgeschiedenen Arbeitnehmer nach Ablauf der Saison zu rechnen ist.

Die öffentlichen Geldinstitute der Provinz Westfalen im Monat August 1926.

1. Die Spareinlagen bei den westfälischen Sparkassen sind im Monat August um 12 Millionen auf rund 283 Millionen RM. angewachsen. Die Giroeinlagen stiegen von 74 auf 79 Millionen RM. Die Gesamteinlagen der westfälischen Sparkassen belaufen sich mithin jetzt auf 362 Millionen RM. Im August wurden 16000 neue Sparbücher ausgestellt.

2. Die Landesbank der Provinz Westfalen (einschließlich der Stellen Bielefeld, Dortmund und Hagen) hatte im August einen Umsatz von von 503 Millionen RM. Die Bilanzsumme für August belief sich auf 185 Millionen RM. Der Absatz der 7prozentigen Feingoldanleihe vollzieht sich andauernd befriedigend.

3. Das Westfälische Pfandbriefamt für Hausgrundstücke konnte bisher über sechs Millionen RM. Hypotheken für Neubauten zusagen. Da der Absatz der Goldpfandbriefe flotte geht, stehen weitere Mittel zur Verfügung. Die Anforderungen für Zwischenkredite konnten stets befriedigt werden.

4. Die Westfälische Provinzial-Lebensversicherungsanstalt wies im Monat August einen Zugang von insgesamt 1,3 Millionen RM. auf.

Bielefeld, 25. Sept. Ein westfälischer Schäferhund für 40000 Mk. Einen Sieg der Rassehundezucht hatte Deutschland auf der internationalen Ausstellung für Schäferhunde, auf der 230 Hunde aller Nationen vertreten waren, in Breslau am letzten Sonntag zu verzeichnen. Bielefeld ist der Heimatort dieses mit dem höchsten Preise versehenen deutschen Schäferhundes, der gegen starke ausländische, selbst amerikanische Konkurrenz siegte. Der Besitzer Binasch schlug ein Angebot auf den Hund von 28000 Mk. glatt aus, weil der Hund dann nach Amerika gekommen wäre. Am selben Abend noch erhöhte der Amerikaner sein Angebot auf 40000 Mk. Vergeblich! „Erich von der Glockenbrink", so heißt der Hund, bleibt in Deutschland. Sein Besitzer ist auf dem Wege nach Paris, um dort zu zeigen, daß das Heimatland noch heute das beste Zuchtmaterial für deutsche Schäferhunde stellt. Die Schäferhündin „Anna aus der Ehrenzelle" von Heinz aus Heisingen in Westfalen (Ruhr) erhielt den ersten Preis in der „Damenschönheitskonkurrenz". Sie konnte dem Angebot eines Amerikaners, für 2000 Dollar mit nach Amerika zu gehen, nicht widerstehen und ließ sich also „engagieren".

Wie soll man da noch verdienen — ? Mein Schulkamerad Fritz Bettsack war immer bestrebt, den Beweis dafür zu erbringen, daß schlechte Schüler es zumeist weit bringen im „Leben". So hatte er im Kriege seine Rechtsanwaltspraxis sofort aufgegeben, als sie ihn vor Einziehung als Soldat nicht mehr genügend schützte, und seine Unabkömmlichkeit durch Gründung einer Munitionsfabrik gesichert. Dadurch blieb er nicht nur, sondern machte sich auch anderweitig so „gesund", daß er sich nach Ausbruch der jedes reelle Geschäft vernichtenden Revolution einen wundervollen — und der Inflation nicht unterliegenden — Schloß-Besitz kaufen konnte. Um aber die einmal vorhandenen Fabrikräume nicht nutzlos leerstehen zu lassen, machte er eben eine Zigarettenfabrik auf.

Noch als ich ihn im Sommer 1923 besuchte, blühte auch dieses Geschäft wie er selbst. Darum war ich doppelt erstaunt, ihn neulich — als ich gerade ein paar Tage in der Gegend zu tun hatte — mißmutig anzutreffen. Er stand unter Geschäftsaufsicht — die Zigarettenfabrik wenigstens —, besaß nur noch ein Auto und trank abends kein Sekt mehr —: es ging ihm augenscheinlich nicht gut.

„Ich verstehe nicht," sagte ich, während wir durch den herrlichen Park schritten, „daß deine Fabrik nicht geht —: es wird doch unmäßiger geraucht als je —?!"

„Tja," seufzte er, „die Zeiten haben sich geändert! Jetzt müssen wir den teueren Tabak aus dem Auslande beziehen oder doch auf jeden Fall kaufen — und früher . . .", hier sah er tiefmelancholisch zu den üppigen grünen Buchen über uns auf, „. . . haben wir doch alles selbst produziert — — —".

Bekanntmachung.

Viehseuchenpolizeiliche Anordnung.

Die Maul- und Klauenseuche ist weiter ausgebrochen

in Wenholthausen unter dem Viehbestande des Johann Harnacke, Anton Kran, Anton Bischoping, Ludwig Rüther, Johann Hochstein, Bernhard Lübke, Franz Koßmann, Johann Gerke, Witwe Stracke, Fritz Bornemann, Theodor Limberg, Josef Schröder, Otto Bremerich, Schulte-Bock, Johann Hegener, Johann Fischer, Franz Schröger, Heinrich Schäfer, Franz Hengesbach, Kersting, Josef Altbrod, Anton Deutenberg, Witwe Wohlmeier, Josef Dünnebacke, Anton Hochstein, Johann Fisch, Josef Baumhöfer, Josef Hellermann, Schneidermeister Bornemann,

in Bremke unter dem Viehbestande des Fritz Göddecke, Anton Sommer, Sapp,

in Reiste unter dem Viehbestande des Josef Eickhoff,

in Niederreiste unter dem Viehbestande des Josef Kenter, Josef Schulte, Johann Lübke,

in Herhagen unter dem Viehbestande des Wilhelm Menke,

in Erflinhausen unter dem Viehbestande der Witwe Schüttler, Witwe Brolle,

in Büemke unter dem Viehbestande des A. Polthöfer,

in Mathmecke unter dem Viehbestande der Witwe Schäfers,

in Obermielinghausen unter dem Viehbestande des Heinemann,

in Wennemen unter dem Viehbestande des K. Berghoff und Voß,

in Wallen unter dem Viehbestande des Feldmann und Lange,

in Löllinghausen unter dem Viehbestande des W. Gödde und Th. Gödde,

in Bödefeld unter dem Viehbestande des Mathias Köster und Josef Knippschild-Rottmann.

Zum Schutze gegen die Maul- und Klauenseuche wird auf Grund der §§ 18 ff. des Viehseuchengesetzes vom 26. Juni 1909 (R.-G.-Bl. S. 519) mit Ermächtigung des Herrn Regierungspräsidenten in Arnsberg hiermit bestimmt, daß für diese Seuchenfälle die Bestimmungen meiner viehseuchenpolizeilichen Anordnung vom 25. Januar 1926 und vom 29. April 1926 (veröffentlicht in Nr. 12 und 51 der Meschede Zeitung) ebenfalls Geltung haben.

Sperrbezirke bilden die verseuchten Gehöfte. Beobachtungsgebiete die genannten Ortschaften.

Die Maul- und Klauenseuche ist erloschen in Meschede bei Johann Kotthoff, Uberhenne, in Niederberge bei Georg Babilon, in Bestwig bei Stratmann und Gerhard, in Heringhausen bei A. Gockel, in Friedrichsthal bei Friedrichs, in Bracht bei Stratmann, Rickes und Vollmers.

Nachdem die gesetzlich vorgeschriebene Beobachtungszeit nach der Abheilung verstrichen und die Schlußdesinfektion durchgeführt worden ist, werden die getroffenen Sperrmaßnahmen für diese Seuchenfälle mit sofortiger Wirkung hierdurch aufgehoben.

Meschede, den 27. September 1926.

Der Landrat. J. V.: Klebanowski.

Buchbinderei
A. Harmann Inh. Fr. Drees,
Meschede.

Deutsche Jugendkraft
Jünglingsverein
Gesellenverein
Turnverein
M.-G.-V. Sauerlandia
Männergesangverein
Freiw. Feuerwehr
Arbeiterverein
Kameradsch. Verein
Gardeverein.

Die Mitglieder vorbenannter Vereine treten **morgen, Dienstag, abend 7½ Uhr** bei ihren Vereinslokalen an. Um zahlreiche Beteiligung wird gebeten.

Die Vorstände.

Heute, Montag, abend 8½ Uhr:
Gemeinsame
Gesangübung
der „Sauerlandia" und des M.-Gesangvereins bei Gercken.



Wehe Ihnen

wenn Sie zur Wäsche ein Waschmittel nehmen, das nicht vollkommen unschädlich ist. In kurzer Zeit schon werden Sie beim Anblick der Löcher im Gewebe bereuen, nicht **Dr. Thompson's Seifenpulver** benutzt zu haben.

DR. THOMPSON'S SCHUTZ-MARKE SEIFENPULVER

Weiße Zähne

erzielen Sie schon durch 1—2 maliges Putzen mit der herrlich erfrischend schmeckenden Zahnpaste **Chlorodont.** Bei üblem Mundgeruch wird auch mit Erfolg **Chlorodont**-Mundwasser verwendet.

Josef Köster,
Platzgeschäft am Bahnhof Freienohl
empfiehlt sich zur Lieferung von
Kohlen
auch nach auswärts, best melt.
Stück-, Nußkohlen u. Union-Briketts
Anthracit Nuß 2 u. Eiformbriketts
von Zeche Langenbrahm.

Weihnachtsbäume
jede Menge zum Selbsthieb direkt vom Privatbesitzer **zu kaufen gesucht.**
Westdeutsche Fichtenzucht in Dalheim Rhld.

Käse
postfrei ins Haus!
Kugelkäse, Edam. Form, 2 Köpfe, ca. 9 Pfd. . . . Mk. 5.35
Tafelkäse, Brotform, 2 Stück, ca. 9 Pfd. . . . . Mk. 5.35
Zurücknahme, wenn nicht gefällt!
Preisliste über weitere Lebensmittel kostenlos.
Gustav Westphal, Altona 568 Hamburg.

3 Büroräume
gegen zeitgemäße Miete **für sofort gesucht.**
Von wem, zu erfragen in der Geschäftsst. d. Z.

Kath. Familien,
die bereit sind, ein gefährdetes **Kind in Pflege zu nehmen,** mögen sich beim Unterzeichneten melden. Es handelt sich um Knaben im Alter von 2 bis 14 Jahren. Ein kleines Pflegegeld kann gezahlt werden.
Domkapitular Bartels,
Präses des kath. Erziehungsvereins, **Paderborn,** Bußdorf 3.

Kartoffelkörbe
Grabegabeln
Kartoffelgabeln
billigst.
Fritz Wälter.

Möbliertes oder unmöbl. Zimmer
zu vermieten.
Hagenweg 42 a.

Messinghülse
für Patentachse gefunden.
Abzuholen in der Geschäftsstelle dieser Ztg.

Kleine Anzeigen

in unserer Zeitung werden dauernd gelesen und beachtet. Suchen Sie Personal oder Stellung, haben Sie etwas zu verkaufen, zu verpachten, zu vermieten, dann benutzen Sie die „Meschede Zeitung". Der Erfolg wird Sie vollauf befriedigen, und Sie werden erstaunt sein über die

Große Wirkung!



Nach Gottes unerforschlichem Ratschlusse verschied gestern nacht ½12 Uhr nach langer, schwerer Krankheit ganz gottergeben unsere liebe Schwester, Schwägerin, Tante und Großtante,

Fräulein Lisa Kotthoff

im vollendeten 50. Lebensjahre, wohlvorbereitet durch den Empfang der hl. Sterbesakramente.

Wir bitten, der lieben Verstorbenen im Gebete zu gedenken.

Meschede, Essen, Neheim, den 26. September 1926.

Die trauernden Angehörigen:
Wilhelm Kotthoff
Gretel Kotthoff geb. Monat
Paula Heide geb. Kotthoff
Josef Heide
Familie Kotthoff-Wälter.

Die Beerdigung ist Mittwoch, 29. September, nachmittags 4 Uhr, von Ruhrstr. 87 aus, das Seelenamt Donnerstag morgen 7¼ Uhr.

Es wird gebeten, sich zu dem sonst im Sterbehause üblichen Rosenkranzgebet der Nachbarn uud Bekannten um ½7 Uhr abends in der Pfarrkirche zusammenzufinden.

Clemens Völmecke, Meschede
Holz- und Kohlenhandlung
empfiehlt zu billigsten Preisen:
Alle Sorten Kohlen und Koks
von erstklassigen Ruhrzechen.
Union-Briketts
Anthracitkohlen u. Eiformbriketts
der Zeche Langenbrahm.

Nadelholz-Knüppel
oder -Spitzen 1,25 m lang, 5/8 cm, sowie fertige
Grubenstempel
bis 13 cm Durchmesser
suchen laufend zu kaufen
Gebr. Paßmann
G. m. b. H., Holzhandlung,
Duisburg-Ruhrort.
Telefon Duisburg-Nord 6462.

Theodor Wiese - Tel. 266.
Zimmerei, Sägewerk u. Holzhandlg.
Bauholz, Dachschalung, Latten, Schreinerwaren, Hobeldielen, Bretter
zu billigsten Preisen.

Th. Henke, Meschede - Telef. 237.
Klempnerei u. Installationsgeschäft.
Lager in Haus- und Küchengeräten, Kochherden und Oefen.

Kornhaus Meschede - Telefon 130
u. Zweigstelle Bestwig - Tel. 111
für den Ein- u. Verkauf landwirtsch. Erzeugnisse und Bedarfsartikel.

Blöink & Wehrenberg
Färberei und Reinigungsanstalt
Meschede i. W. — — Am Bahnhof
empfehlen sich zu allen in dieses Fach schlagende Arbeiten.

Jos. Weckenmann, Bhf. 92 K, Holzbildhauerei.
Anfertigung aller Schnitzereien für Möbel u. Bau. Möbelleisten, Perlstäbe, Auflagen usw. vorrätig. Geschenkartikel: Tisch- und Ständerlampen, Kreuze, Schatullen, Weihwasserbecken, Rauchtische usw. Anfertigung von Möbelskizzen und Zeichnungen jeder Art.

Heinrich Schunicht
Kolonialwaren und Delikatessen
Meschede — Ruhrstraße 136.

Betten - Bett-Inletts - Bettfedern
kaufen Sie in altbekannter Güte
besonders preiswert
bei
Wilh. Kersting,
Meschede.